

Liebe, Sex und Wissenschaft:

BLOOMINGTON/ZÜRICH. Mit einem Report über das sexuelle Verhalten der Frau schockierte Alfred Kinsey vor 60 Jahren die USA. Bis heute beschäftigt das menschliche Paarungsverhalten Forscher - auch in der Schweiz.

Sein erster Report über «Das sexuelle Verhalten des Mannes» machte Alfred Kinsey im Jahr 1948 über Nacht zu einem der bekanntesten Sexualforscher

der Welt. Fünf Jahre später veröffentlichte er einen zweiten Bericht zur weiblichen Sexualität. Darin beschrieb er die Amerikanerinnen als deutlich weniger prüde als bisher angenommen.

Denn tabuisierte Sexualpraktiken wie vorehelicher Sex, Masturbation, Oral- und Analverkehr waren offensichtlich weit verbreitet. Damals ein Skandal. Heute ringen die Erkenntnisse vielmehr nur ein müdes Lächeln ab. Auch Wissenschaftler betrachten das Thema Sex differenzierter. In der Schweiz untersuchen sie beispielsweise die Sprache der Liebe oder erforschen, was Humor mit der Partnerwahl zu tun hat. **FEE RIEBELING**

GESAGT



«Liebe funktioniert wie eine Droge.»

Andreas Bartels

Der Zürcher Biologe forscht an der Uni Tübingen (D) und weiss, dass Liebe und Sucht im Hirn eng verbunden sind. So zeigen Verliebte beim Anblick des Partners eine ähnliche Hirnaktivierung wie Süchtige, die ihr Drogenbesteck sehen.

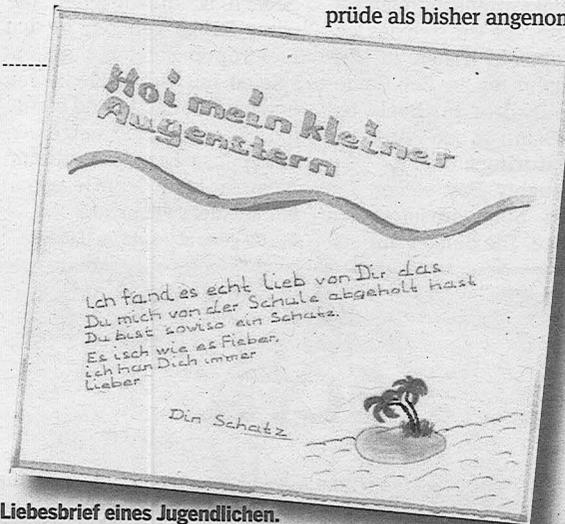
Romantische Zeilen nüchtern betrachtet

ZÜRICH. Über 7500 Liebesbriefe hat Eva Lia Wyss in ihrem Leben schon bekommen. Überreicht von Fremden, welche die Germanistin in ihrer Arbeit unterstützen wollen. Denn die Professorin hat an der Universität Zürich ein Liebesbriefarchiv aufgebaut und untersucht die eigentlich privaten Botschaften.

«Das, was Verliebte einander schreiben, ist für die Wissenschaft genauso interessant wie die hohe Literatur», sagt Wyss. Denn beides liefere wichtige Erkenntnisse über Sprache und Gesellschaft. Zum Beispiel, auf welche Art und Weise durch Sprache Beziehungen entstehen, wie Vertrauen aufgebaut wird oder wie man anderen zeigt, dass man ein Paar ist. «In Liebesbriefen ist es von Bedeutung,

wie mit Sprache umgegangen wird und was zwischen den Zeilen steht.» So wie die mit viel Ernsthaftigkeit und Hingabe gezeichneten Herzchen, die gerade bei Kindern sehr beliebt sind. «Diese dienen nicht nur der Verzierung, sondern drücken die tiefen Gefühle der Kleinen aus», sagt Wyss.

Diesen Ernst finde man bei Erwachsenen hingegen selten. Ihre Schreiben sind – im Wissen um die Schwierigkeiten im Umgang mit romantischen Gefühlen – nicht selten mit ironischen Formulierungen und Neckereien gespickt. «Dies ist eine durchaus übliche Art, Intimität auszudrücken», so die Expertin. Auch Babysprache und Kosenamen würden häufig verwendet. Etwas, was Kindern wiederum völlig fernliegt. **FEE**



Liebesbrief eines Jugendlichen.